Fangio und Bernhard

Der Porsche-Werkspilot gewinnt in den USA alles, was es zu gewinnen gibt. Nach seinem Sieg bei den 12 Stunden von Sebring steht er am Eingang zur Rennstrecke auf einer Ehrentafel mit den Namen der Größten des Motorsports. Es bleibt der Traum von Platz eins in Le Mans. *Von Peter Schäffner*

Auch Asse kommen hin und wieder an ihre Grenzen. „Nach dieser langen und extrem anstrengenden Saison habe ich erst einmal zwei Wochen Auszeit genommen.“ Timo Bernhard, Porsche-Werkspilot aus Dittweiler im Kreis Kusel gibt zu, dass vor allem die letzten Rennen in der American Le Mans Serie (ALMS) an die Substanz gegangen sind.

„Zum Schluss war es ja noch mal so richtig eng", erinnert der 27-Jährige an die dramatische Entscheidung, die ihm und seinem Teamkollegen Romain Dumas (Frankreich) den Fahrertitel, seinem Team Penske den Mannschaftstriumph und seinem Arbeitgeber Porsche auch den Sieg in der Herstellerwertung beschert hat.

> Timo Bernhard bereitet sich bereits auf eine weitere Saison bei Porsche vor – seine zehnte.

Ein Erfolg auf der ganzen Linie also, der umso wertvoller ist, als er Bernhard und Co. beileibe nicht in den Schoß gefallen ist. „Jeder Punkt, jede Platzierung waren hart erkämpft", sagt Bernhard. Dabei hatte alles glänzend begonnen: Gesamtsieg bei einem der ganz großen Sportwagenklassiker, den 12 Stunden von Sebring. „Darauf bin ich stolz, das ist etwas für die Ewigkeit“, meint Bernhard.

Am Eingang der Rennstrecke steht eine Ehrentafel mit allen Siegern von Sebring. „Das sind Namen wie Fangio, Andretti, Moss, Gurney. Dort jetzt auch zu stehen, ist eine große Sache.“ Bis Mitte der Saison etwa dominierten Bernhard/Dumas, wenn auch bei weitem nicht so sehr wie in der vergangenen Saison.

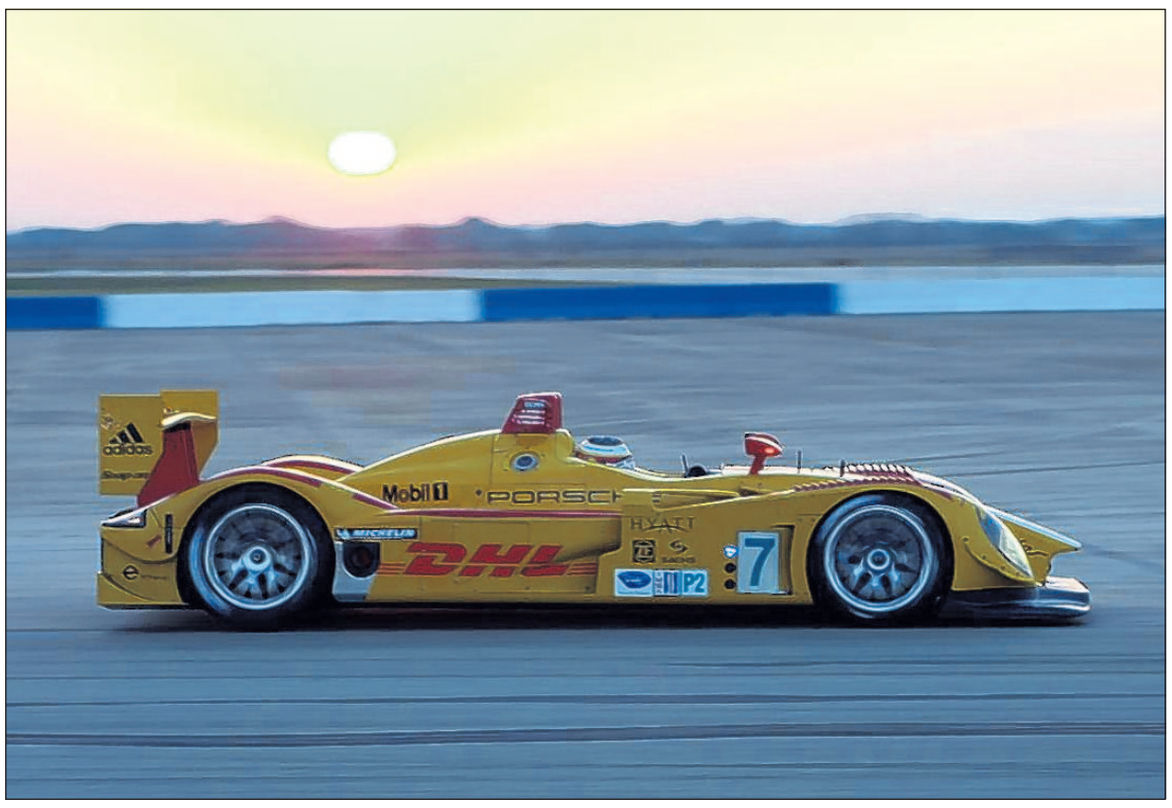
„Das war eine Ausnahme, eine Traumsaison", erinnert Bernhard an 2007 mit sechs Gesamt- und acht Klassensiegen. „Aber in diesem Jahr war die Konkurrenz viel, viel stärker.“ Honda-Acura hatte enorm aufgerüstet, um in der Klasse LMP 2 die Konkurrenz aus Zuffenhausen zu zwingen. „Zwei Rennen vor Schluss hatten wir gerade noch vier Punkte Vorsprung.“

Dann kam „Petit Le Mans“, das 10-Stunden-Rennen von Road Atlanta. Da schlug das Imperium zurück. „Ich hatte mich speziell vorbereitet“, unterstreicht Bernhard. „Wir hatten uns entschlossen, trotz der langen Distanz nur zu zweit zu fahren.“ Alle Eventualitäten ausschließen, „nur“ den eigenen Stiefel fahren. „Daran habe ich mich gehalten. Auch als unsere Hauptkonkurrenten ausgefallen waren. Eine extrem schwierige Situation“, räumt der Porsche-Star ein.

Zu wissen, neun Stunden konzentrierter Arbeit ohne Fehler durchzuhalten. Bernhard/Dumas wurden ihrem Ruf als Perfektionisten am Vorlant gerecht, der Fahrer- und Teamtitel war geschafft, das „Sahnehäubchen“, die Herstellerwertung, wurde beim Finale in Laguna Seca bewältigt. Mit einem Punkt Vorsprung.

2008 ist Geschichte. „Ich habe am Freitag wieder mit dem Training begonnen“, erklärt Bernhard. Dreimal die Woche spricht er beim Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz/Saar vor, wo er mit seinem persönlichen Trainer ein strammes, speziell auf Rennfahreranforderungen abgestimmtes Programm durchzieht.

Dazu kommen viermal die Woche Lauf- und Radeinheiten, PR-Termine oder Testfahrten. „Was ich jetzt aufbaue, davon zehre ich die nächste Saison“, weiß Timo Bernhard. Wie genau die aussieht, weiß er nicht. „Das Porsche-Motorsportprogramm wird am 6. Dezember bekannt gegeben", erklärt er. Sein Vertrag für 2009 wird Formsache. Es ist Bernhards Jubiläumsjahr: zehn Jahre Porsche. „Ich hatte immer das beste Material“, macht Bernhard klar, dass er seinen Traumjob zu würdigen weiß. „Ich bin sicher, dass ich ein gutes Programm angeboten bekomme.“ Auch wenn sich die Zuffenhausener möglicherweise aus der ALMS zurückziehen, schließlich haben sie dort alles gewonnen. Schon im zweiten Jahr in Folge. Bernhard hat einen ganz großen Karrierewunsch. Denn zwei der drei großen Langstreckenklassiker hat er als Gesamtsieger auf dem Konto: 24 Stunden Daytona und 12 Stunden Sebring. Fehlen die 24 Stunden von Le Mans. „Dieses Rennen hat mich vom ersten Mal an fasziniert. Dort will ich den Gesamtsieg holen.“ Wenn 2011 das neue Reglement in Kraft tritt, wird Porsche voraussichtlich ein gesamtsiegfähiges Auto an den Start bringen. Und Bernhard hätte das Werkzeug …



SONNENSEITE
Timo Bernhard am Steuer des RS Spyder in Sebring 2008. (foto: porsche)

QUERPASS

Idealistisch

Die Deutsche Olympische Gesellschaft fördert den Nachwuchs und will ihm Werte vermitteln.

VON THORSTEN EISENHOFER

Deutsche Olympische Gesellschaft, kurz DOG? Noch nie gehört? Die DOG, und mit ihr der pfälzische Landesverband, fristet ein **Nischendasein**. Sie steht im Schatten der bekannten großen Komitees wie dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) oder den deutlich finanzstärkeren Athleten-Unterstützern wie der Sporthilfe oder dem Dreamteam Rheinland Pfalz. Kaum wahrgenommen durch das öffentliche Interesse, von Medien oder potenziellen Sponsoren. So richtig scheint sie ihren Platz in der deutschen Sportlandschaft auch 57 Jahre nach ihrer Gründung noch nicht gefunden zu haben.

Zwar engagiert sich die DOG im Breiten- und im Spitzensport. Das ist **lobenswert**. Doch der oft zitierte Satz „Ohne Moos nix los“ trifft ins Schwarze. Denn ihre Aktivitäten in Aktionen wie „Kinder malen Olympia“ oder „Kinderolympiaden in Kindergärten“ stehen in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich im Schatten von Aktionen wie zum Beispiel der Suche des mächtigen DOSB nach „Deutschlands aktivster Stadt“. Warum? Weil die Projekte der Deutschen Olympischen Gesellschaft kleiner und nicht mit großen finanziellen Mitteln ausgestattet sind. Leider.

Auch das Patenschaftsprogramm der DOG, mit dem Sportler unterstützt werden, die keinem Bundeskader angehören und somit nicht in den Genuss der Gelder der Sporthilfe kommen, ist aller Ehren wert. Die Nachwuchssportler bekommen 150 Euro jährlich. Das ist nicht viel, aber es ist mehr als nichts.

Bescheidene finanzielle Mittel zwar, aber großes ehrenamtliches Engagement vor allem ehemaliger Olympiateilnehmer – das ist es, was die DOG auszeichnet. Ihr Fokus liegt auf der werteorientierten **sportartübergreifenden Förderung** von Kindern und Jugendlichen.

BASKETBALL

Heimschlappe für BIS Speyer

SPEYER. Diese Niederlage tut weh. Die BIS Baskets Speyer verloren gestern Abend in der Zweiten Basketball-Bundesliga ProB gegen Erdgas Ehingen-Urspringschule mit 73:84 (28:34).

Genauso packend wie das richtungsweisende Duell der Tabellen-Nachbarn war der Zweikampf der beiden besten deutschen Nachwuchstalente Elias Harris (BIS) und Christian Standhardinger. Der Ehinger U20-Nationalspieler war mit 41 Punkten und 13 Rebounds wirkungsvoller als Harris (25/10). Standhardinger war der einzige Akteur auf dem Feld, der in der ersten Hälfte offensiv entscheidende Akzente setzte. Dank seiner 19 von 34 Ehinger Punkten drehten die Schwaben im zweiten Viertel das Spiel mit einer 19:7-Serie vom 15:21 zum 34:28.

Zwar konnten die BIS Baskets nach Seitenwechsel noch einmal kurz in Führung gehen, die meiste Zeit hatte aber Ehingen die Nase vorn. Standhardinger machte dabei den kleinen, aber feinen Unterschied aus. Egal wer ihn im BIS-Dress verteidigte, der talentierte Urspringschüler war nicht zu stoppen. Ehingens Top-Scorer war es auch, der den Gästen Anfang des Schlussabschnitts mit einem Dreier den entscheidenden Schub gab und zwei Minuten vor Abpfiff die Partie entschied. (uwe)

BIS Baskets: Seither, Larsen (9), Kaufhold, Harris (25), Hartmann, Fischer, Krieger (15), Raquet (3), Schmitz (18), Dugandzic, Leber (3) **Spielfilm:** 15:9 (9.), 17:15 (10.), 21:15 (12.), 24:22 (16.), 27:29 (18.), 43:40 (26.), 49:54 (30.), 54:64 (33.), 69:81 (39.) - **Beste Spieler:** Harris, Schmitz - Standhardinger, Adler, Simon - **Zuschauer:** 350 - **Schiedsrichter:** Aichele (Tübingen), Schmidt (Lauterburg). (uwe)

FECHTEN

Ahrens setzt Siegtreffer

ZWEIBRÜCKEN. Der 18 Jahre alte Konstantin Ahrens (MTV Mainz) hat bei den südwestdeutschen Meisterschaften im Fechten in der Mannlich-Realschule in Zweibrücken den Titel im Herrenflorett gewonnen. Er setzte sich im Finale mit 15:14 gegen den 49-jährigen Ralph Engelhard (TSV Speyer) durch. Bei den Damen konnte die Zweibrücker Lokalmatadorin Felicitas Peetz ihren Vorjahrestitel verteidigen. Sie bezwang Sarah Reeb von der TSG Kaiserslautern 15:4.

„Ich bin überglücklich über meinen ersten Titel bei den Aktiven“, freute sich Ahrens nach seinem knappen Erfolg. „Der Kampf stand bis zum Schluss auf des Messers Schneide. Am Ende konnte ich den glücklichen Finalstoß setzten.“ Beide Kontrahenten hatten sich gegen 15 weitere Florettfechter aus Speyer, Zweibrücken, Mainz, Ludwigshafen und Friesenheim über Vorrundenkämpfe und Zwischenrunden bis ins Finale vorgekämpft. Überraschend belegte der Zweibrücker Christian Zähringer den dritten Platz. Er musste im Halbfinale gegen den Ahrens die Segel streichen.

Felicitas Peetz hatte in der Vorrunde wenig Mühe, sich durchzusetzen. Erst im Halbfinale gegen Guila Lenci vom MTV Mainz war der Sieg mit 15:14 knapp. Überraschend bis ins Halbfinale vorgekämpft hatte sich die Zweibrückerin Mirja Fissler, die Sarah Reeb erst nach spannendem Kampf 14:15 unterlag. Die Mannschaftskämpfe im Florett waren bei Redaktionsschluss nicht beendet. Heute werden ab 10 Uhr die Einzel- und Mannschaftsmeister im Degen ermittelt. (srh)

TURNEN

Glanzvoller Abschied

GRÜNSTADT. In ein Tollhaus verwandelte sich gestern Abend die Sporthalle der TSG Grünstadt, als sich Anton Lobachev mit einer Glanzleistung am Reck vor ausverkauftem Haus verabschiedete. Mit 72:22-Punkten (12:0) besiegten die Grünstadter Kunstturner im Kampf der Zweiten Bundesliga Gruppe Nord den chancenlosen Absteiger TSG Sulzbach.

Der Russe war mit 29 von 30 möglichen Punkten Top-Scorer des Tages und ist bester Saisonturner der Zweiten Bundesligen Nord und Süd. „Mit den heute gezeigten Leistungen, insbesondere am Reck, ist Anton unter den Top-Ten in der Welt zu finden“, wertete TSG-Chefcoach Rudi Brand. Lobachev begann am Königsgerät mit einer Riesenfelge. Es folgten ein Kovacz, eine Riesenfelge Tkatchev, Endogrätsche mit ganzer Drehung in den Ell-Griff, direkt gefolgt von einer ganzen Drehung in den Ell-Griff, halbe Drehung, gesprungene ganze Drehung und als Abgang Doppelsalto gestreckt mit Doppelschraube – einmalig. „Damit kommt man ins Weltcupfinale“, war Brand begeistert und die über 400 Zuschauer feierten Lobachev mit „Anton-Anton“-Rufen.

Lobachev, von Grünstadts Sportdezernent Adam Vogel verabschiedet, wird nach seiner Ehrung durch den Deutschen Turnerbund als bester Zweitligaturner am 8. Dezember nach Moskau fliegen, um sich intensiv auf die Europameisterschaften im März in Mailand vorzubereiten. Die übrigen Punkte für die TSG, die damit Vierte wurden, holten Timo Stucky, Alfred Bauser, Benedikt Renner, Jochen Pfirrmann und Yann Hasselbach. (lau)

Mehr Geld für Talente

Die Deutsche Olympische Gesellschaft Pfalz will ihr Patenschaftsprogramm finanziell besser ausstatten. Dafür soll der im Sommer gegründete Förderverein sorgen.

BAD DÜRKHEIM. Im Mittelpunkt der Jahrestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) Pfalz, die sich sowohl im Spitzen- als auch im Breitensport engagiert, stand am Freitagabend in Bad Dürkheim ihr Patenschaftsprogramm.

Alois Bierl, Vorstandsmitglied der DOG, nahm kurz vor der Versammlung Siebenkämpferin Jasmin Barthel (TV Gimmeldingen) zur Seite: „Du sollst dich vorstellen und über deine Erfolge berichten.“ Es folgten ein paar Tipps des Ruder-Olympiasiegers von 1972 in München, wie sie sich zu verhalten habe. In Bad Dürkheim tummelten sich junge Talente wie Barthel, die dieses Jahr bei den deutschen Siebenkampfmeisterschaften am Start war. Sportler, die im Umgang mit Medien und Öffentlichkeit noch etwas unerfahren wirkten.

Das verwundert nicht, denn das Reservoir der Athleten, die dem Patenschaftsprogramm der DOG angehören, besteht zum einen aus blutjungen Sportler wie dem zwölf Jahre alten Tischtennis-Spieler Kevin Klein (TTF Frankenthal) oder eben Sportlern wie der 20-jährigen Barthel, die zwar Potenzial besitzen, aber auf nationaler Bühne noch nicht nachhaltig auf sich aufmerksam machen konnten. Daher gehören sie (noch) keinem Bundeskader an und kommen nicht in Genuss von finanziellen Zuschüssen wie beispielsweise von der Sporthilfe.

Mit Geldscheinen wedelt der DOG aber nicht, denn die finanzielle Unterstützung hält sich mit 150 Euro im Jahr in Grenzen. „Das reicht nicht einmal, um mir genug Spikes zu kaufen“, merkte Barthel an, die für fast jede ihrer sieben Disziplin unterschiedliches Schuhwerk benötigt. Der Zweck der Patenschaft soll auch ein anderer sein: „Die aufstrebenden Sportler sollen von der Erfahrung ihrer Paten, ehemals erfolgreichen Sportgrößen, lernen“, erklärte Vorstandsmitglied Heiner Dopp.

Barthels „Paten-Tante“ ist Claudia Reidick, die unter ihrem Mädchennamen Zaczkiewicz bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul die Bronzemedaille über 100 Meter Hürden gewann. „Sie gibt mir wertvolle Tipps auf und neben der Laufbahn“, berichtete Barthel. Die Kommunikation erfolge meistens per E-Mail oder Telefon. „Manchmal treffen wir uns auch und gehen zusammen essen“, verriet sie. Künftig will der DOG sein Patenschaftsprogramm finanziell besser ausstatten. 2008 betrug der Förder-Etat gerade einmal 2000 Euro. Der im Sommer dieses Jahres gegründete Förderverein soll nun mehr Geld bereitstellen.

Einen Karriereschub für die Nachwuchssportler hatte sich die DOG durch die Anwesenheit des Hockey-Olympiasiegers Niklas Meinert (Mannheimer HC, zuvor Dürkheimer HC) und Hannelore Brenners, zweifacher Dressur-Goldmedaillengewinnerin bei den Paralympics in Peking, erhofft. Auf Jasmin Barthel zumindest haben die Erzählungen der Olympiateilnehmer großen Eindruck gemacht: „Es war motivationsfördernd. Jetzt will man es natürlich umso mehr einmal zu den Olympischen Spielen schaffen“, sagte die Leichtathletin. (tnf)

OLYMPIATEILNEHMER UNTER SICH
In Bad Dürkheim (von links): Thomas Gunst, Niklas Meinert, Steffen Gebhard, Carlo von Opel, Claudia Reidick, Alois Bierl, Eva Trautmann und Heiner Dopp. (foto: kunz)